ganzen Landschaftsbild in breitester Form. Überall fand ich eine angenehme Aufnahme bei den Behörden; und in den Augen und Gebärden unsrer Mitglieder konnte ich immer wieder feststellen, welche Freude sie durchzog, daß wieder einmal ein Sendbote des Meisters bei ihnen einzog. Oft wurde die ganze Wohnung umgestellt, um mir eine angenehme Lagerstatt zu bieten oder einen Raum für eine schnell einberufene Hausversammlung herzurichten. Nach geistiger Speise verlangten unsere Brüder und Schwestern und Freunde, die dort oben, mitten im Gebiet der masurischen Seen, weitab von unseren Gemeinden, ihrer Lebensarbeit nachgingen; ihrerseits wurden alle erdenklichen Opfer gebracht, um mich an leiblichen Dingen zu kräftigen. Bisweilen auf die wunderbarste Art wurde ich versorgt.

Ein erhebendes Gefühl war es, wenn ich Kranke segnen konnte, die der Herr durch ihren Glauben heilte und besser werden ließ. Lichtbildervorträge aus dem Missionsleben, aus der Heimat der Kirche und von den verschiedensten Kirchentätigkeiten ließen die Bündnisse mit stolzer Demut aufleben. Die Leistungen des Volkes Gottes sind einmalig und legen vor der ganzen Welt beredtes Zeugnis ab, daß das Evangelium zu einer Kraft wird, die Dinge zuwege zu bringen vermag, welche jenen fehlen, die nicht im Besitze solcher Glaubenskräfte sind.

Reichlich tat sich in allen diesen Wochen meines Reisens, Predigens und Wirkens in Ostpreußen der Geist des Herrn kund. Oft waren es ganz schlichte Räume, kleine Hausversammlungen, zwanglose Unterredungen, bei denen die Stimme eines Ältesten vernommen wurde. Wer seine Worte aufnahm, die er nicht aus sich selbst, sondern getrieben durch den Geist des Herrn äußerte, der empfand, wie für ihn alles sicher war. Mit Vertrauen auf den Herrn gingen die so gestärkten Ostpreußen wieder an ihre Arbeit.

In einem abseits der Bahnstrecken und Fahrstraßen gelegenen Dorfe fragte ich einen jungen Mann, wo denn ein gewisser Herr K. — es war ein Ältester unserer Kirche – wohne. Er erwiderte: „Sehen Sie da das Haus mit dem schönen Dach aus Metall?" und zeigte dabei über die Seen und Felder. „Dort ist die Kirche von Selbongen!" Es war das Haus, das Eigentum der Kirche ist und vor etwas mehr als zehn Jalren zu diesem Zwecke dem Herrn geweiht wurde. Es weist schöne Räume mit schönen Türen und Fenstern auf; unter Leitung des Priestertums wurde es von fleißigen Händen der dortigen Gemeindemitglieder errichtet. Sie alle sind mit Recht stolz auf „ihre" Kirche; in fast jedem Heim hängt ein Bild von der unvergeßlichen Einweihung des Hauses.

Herausgegeben von der Ostdeutschen Mission, Berlin NW 87, Händelallee 6. — Gedruckt von der Buchdruckerei Wilhelm Stiewe Berlin NW 21.

Sonntagsgruß

Nr. 43 | 24. November | 1940

Die letzten Zeiten.

. . . Dies sind die letzten Zeiten, von denen die Propheten vor alters gesprochen haben. Die Zeichen sind da. O, Heilige der letzten Tage, laßt uns nicht schlafen, denn dies ist der Tag, da niemand sich gemächlicher Ruhe hingeben kann, so wenig wie wir in Sünde und Übertretung ruhig sein können; denn alles, was nicht auf Gerechtigkeit gegründet ist, wird erschüttert werden, und jeder einzelne Mensch, er sei nun in Zion oder sonst wo, der nicht die Gebote Gottes hält, wird erschüttert werden und fallen und wird die züchtigende Hand des Allmächtigen spüren. O, laßt uns gute, gehorsame Kinder sein; laßt uns lernen, was der Herr uns zu lernen gibt, so lange es noch Zeit ist! Wenn wir dies tun, wenn wir den Rat des Präsidenten dieser Kirche befolgen, werden die Gerichte an uns vorbeigehen wie vor alters. Diejenigen, die die Gebote Gottes halten, brauchen keine Angst zu haben, aber sie müssen Gott dienen und seine Gesetze befolgen und dann werden sie wunderbare Dinge erleben, selbst noch in dieser Generation.

Möge der Herr uns lehren, gehorsam, demütig, friedfertig und getreu zu sein und in dieser Prüfungszeit standzuhalten, denn dies ist eine Prüfungszeit, eine Zeit, wo jeder einzelne auf die Probe gestellt wird. Dies ist nicht eine Zeit gewaltiger Massenangriffe gegen die Kirche als Ganzes, diese Zeit ist vorbei; jetzt ist die Zeit, wo die Teufel jedes Mitglied der Kirche einzeln aufs Korn nehmen. Es ist eine Zeit, wo der einzelne auf die Probe gestellt wird. Der Widersacher Gottes geht umher und sucht die Seelen der Menschenkinder auf seine Seite zu bringen, damit er für die kommenden großen Kämpfe ein möglichst großes Heer habe, denn wir gehen einem gewaltigen Endkampf entgegen; die Mächte des Bösen auf Erden und in der Hölle werden zu einem Kampf auf Leben und Tod, zu einem Kampf um die Herrschaft über diese Erde gegen den Sohn Gottes antreten. Aber die Heerscharen der Gerechten, tot und lebendig, werden den Sieg davontragen und der Böse mit all seinem Anhang wird überwunden werden. Aber die Zeit des Kampfes steht uns noch bevor und es wird keinen Frieden auf Erden geben von heute an bis zu der Zeit, da jener Kampf entschieden sein wird durch den Sieg, der dem Lamme Gottes und seinen getreuen Heiligen zufällt. Möge der Herr diese Tage um seiner Gerechten willen verkürzen und uns an der Seite des Herrn Jesus Christus bewahren als Seine getreuen Söhne und Töchter!

Melvin J. Ballard †.

Missionsarbeit im Kriege.

In den ersten Wochen des Jahres hatte die Missionsleitung den Entschluß gefaßt, sämtliche noch zur Verfügung stehenden Missionare so bald wie möglich auf einige Monate als „Reisende Älteste" in jenen Gebieten der Mission einzusetzen, in denen Kirchenmitglieder verstreut und größtenteils von organisierten Gemeinden weit entfernt wohnen. So eigenartig es einem Außenstehenden auch klingen mag, so wollte die Kirche doch auch im Kriege Missionsarbeit, Friedensarbeit am inneren Leben des deutschen Menschen leisten. Es lag vollständig fern, unter Nichtmitgliedern etwa einen Werbefeldzug einzuleiten; vielmehr sollten unsere Missionare, die rechtmäßig berufen und bevollmächtigt, von Stadt zu Stadt und durch die Dörfer unseres Vaterlandes reisen sollten, alle jene aufsuchen, die zur Herde zählen, aber nur selten Gelegenheit haben, sich der Gemeinschaft der Heiligen zu erfreuen.

Bei Einsatz des günstigeren Reisewetters standen der Missionsleitung jedoch nur noch ganz wenige Brüder für dieses Vorhaben zur Verfügung. Nichtsdestoweniger sollte der Plan in Angriff genommen und zumindest teilweise verwirklicht werden. Ältester Richard F. Deus, bislang Bezirkspräsident in Dresden, wurde berufen, als Reisender Ältester Ostpreußen zu bereisen und mit den dort lebenden Mitgliedern in Verbindung zu treten. Kurze Zeit darauf wurde Ältester Hans Fiedler, bislang in Magdeburg tätig, als Reisender Ältester nach dem Grenzland Oberschlesien geschickt, um in gleicher Eigenschaft mit den dort ansässigen Kirchenmitgliedern und in den Gemeinden des Hindenburger Bezirks zu arbeiten.

Beide Brüder haben ihre Aufgabe getreulich erfüllt. Nach treuerfüllter zweijähriger Mission ist Ältester Fiedler nunmehr ehrenvoll entlassen worden und in seine Heimat zurückgekehrt. Ältester Deus ist nach Beendigung seiner Tätigkeit in das dicht besiedelte westsächsische Industriegebiet des Bezirks Zwickau versetzt worden, um auch dort als Reisender Ältester zu wirken.

Boten des Friedens, mitten im Kriege; Streiter für die göttliche Wahrheit; Verkünder der glorreichen Botschaften des wiederhergestellten Evangeliums; durchdrungen von einem unwandelbaren Zeugnis gehen auch heute wie schon in den vergangenen 110 Jahren der Geschichte der wiederhergestellten Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage die Ältesten und Träger des Priestertums hin und bauen die Gemeinden auf, stärken die Heiligen, helfen den Schwachen, trösten die Trauernden. Im wahrsten Sinne des Wortes stehen sie im Missionsdienst und säen ihre Samen ins Feld, auf daß sie Frucht bringen zu ihrer Zeit.

Wir haben Ältesten Deus gebeten, doch eine kurze Beschreibung seiner Reisen durch Ostpreußen und seiner Erfahrungen einzusenden; denn wir sind der Annahme, daß dergleichen alle Mitglieder und Freunde interessieren wird. In der vorliegenden Nummer unseres Blättchens beginnen wir mit der Veröffentlichung seiner Schilderungen; wir sind überzeugt, daß unsre anderen noch als Missionare tätigen Brüder die gleichen oder ähnliche Erfahrungen mitteilen könnten. Bruder Deus spricht daher gleichfalls mit für seine Mitarbeiter, die in anderen Gebieten der Mission tätig sind.

Als Reisender Missionar – unterwegs

Vom Ältesten Richard F. Deus.

I.



Rich. F. Deus

Ich will hingehen und das tun, was der Herr befohlen hat, denn ich weiß, daß der Herr den Menschenkindern keine Gebote gibt, es sei denn, daß er einen Weg für sie bereite, um das, was er ihnen befohlen hat, auszuführen. 1. Nephi 3: 7.

Durch die Städte und Dörfer unsres Vaterlandes zu gehen, über Fluren und Felder der Gaue Deutschlands zu wandern und dabei mit einem Auftrag des Herrn unterwegs zu sein, ist etwas Köstliches. Es ist einem zumute, als besitze man eine Kraftquelle, die sich bewegt und alle zufriedenstellt, die einen einfachen Diener des Herrn würdigen und seine Berufung schätzen und anerkennen.

Im Auftrage der Leitung der Ostdeutschen Mission reiste ich von Dresden über Berlin nach Königsberg, der Hauptstadt des Gaues Ostpreußen, um von dort aus das weite Gebiet jenes östlichsten Landes des Reiches zu bearbeiten. Ich sah die Straßen, auf denen die Missionare vor mir wandelten, durchzog die Städte und Dörfer und sah die Heime und die Menschen, wo meine Brüder in gleicher Eigenschaft als Beauftragte des Herrn gearbeitet hatten, wo sie ihre Stimmen erhoben und ihre Zeugnisse hinterlassen hatten. Welch ein Vorrecht, welch eine große Freude umgab mich, als ich das alles schauen und erleben durfte! Die menschliche Sprache ist zu schwach und arm, um all das zu schildern; trotzdem will ich versuchen, einige meiner Erfahrungen in Ostpreußen bekannt zu geben.

Wie oft hatte ich gesungen:

„Preist Gott, von dem all' Segen fließt!
Preist ihn, was hier auf Erden ist!"

So mancher Missionar wäre dankbar gewesen, die Früchte der von ihm ausgesäten Samen zu sehen und zu erleben; aber Missionare müssen weiter ziehen, wohin der Herr sie beruft. Als ich so durch die Gemeinden zog, wurde so oft dieser oder jener Name genannt, der hier und da ehrlich und fleißig sein Teil getan hatte. „Ja, es waren so schöne Stunden, als Bruder X. und Bruder Z. noch unter uns weilten!" vernahm ich von den treuen Heiligen, als ich in ihren Heimen weilte. Ist nicht allein diese dankbare Erinnerung an einen Diener des Herrn Lohn für sein Mühen?

Ostpreußen ist ein schönes Land; schöne Städte, ausgedehnte Seen und Flüsse, reichlich Landwirtschaft. Die Bewohner sind fleißige Leute, deren Charakter im Grunde gut und edel ist; ihre Ruhe entspricht so recht dem